

Dichter von der Schulbank

Von Simone Kreamsberger

Im angloamerikanischen Raum haben sie Tradition, in den letzten Jahren haben Schreibschulen auch in Europa einen Boom erlebt. In Österreich gibt es von der Schreibwerkstatt bis zum Studium ein breites Angebot für lernwillige JungautorInnen.

Bereits vor 20 Jahren wurde die „Schule für Dichtung“ in Wien gegründet. Eigene Erfahrungen bildeten für Christian Ide Hintze den Anstoß, eine solche Schule zu eröffnen: „Friederike Mayröcker hat sich mit mir getroffen und eine Stunde lang mit meinen Texten beschäftigt.“ Den Austausch mit Autorinnen und Autoren wollte er auch anderen ermöglichen: „Bei uns kann man lernen, wie interessante Autoren selber arbeiten.“ Das seien vor allem Autorinnen und Autoren, die grenzüberschreitend arbeiten, etwa mit anderen Medien und Technologien. Die berühmten Lehrer reichen von H. C. Artmann bis Nick Cave.

Der oft geäußerten Kritik, dass Autorinnen und Autoren von Schreibschulen „alle gleich schreiben“, begegnet Christian Ide Hintze gelassen: „Ich finde es gar nicht schlecht, wenn man als junger Autor einem großen Autor begegnet, dessen Methoden kennenlernt und nachzuahmen probiert. Dann kann man immer noch seinen eigenen Ton finden.“

Die Schule für Dichtung setzte sich auch für die Gründung des Bachelorstudiums Sprachkunst ein, das seit 2009 an der Universität für angewandte Kunst angeboten wird. Vorstand ist Robert

Schindel, es lehren Profis von Sabine Scholl bis Gustav Ernst. Von erfahrenen literarischen Autorinnen und Autoren könne man vieles lernen, so Ernst: „Schreibhaltungen, sprachliche und literarische Sensibilität, Lösungs- und Gestaltungsmöglichkeiten, Darstellungsverfahren, das Wesen literarischer (Knochen-)Arbeit, Disziplin und Selbstkontrolle, Marktbedingungen, Kritik und Kühnheit.“ Und was muss man selbst mitbringen? „Lern- und Arbeitseifer, Ausdauer und starke Nerven, Talent und einen ‚brennenden Kern‘.“

Schreiben lernen in Österreich

▶ Am **Institut für Sprachkunst** der Universität für angewandte Kunst kann man das Schreiben unter der Leitung von Robert Schindel studieren:

<http://angewandte.uni-ak.ac.at>

▶ Die **Schule für Dichtung** unter Leitung von Christian Ide Hintze bietet reale und virtuelle Schreibklassen an:

<http://sfd.at>

▶ Die **Leondinger Akademie für Literatur** von Gustav Ernst und Karin Fleischanderl bietet über ein Jahr hinweg Wochenend-Workshops mit AutorInnen und KritikerInnen:

www.kolik.at/akademie.php

▶ **Wochenend- und Sommer-Schreibwerkstätten** organisiert Robert Kraner in Langschlag im Waldviertel:

www.schreibwerkstatt.at

▶ Das Projekt **schreibzeit** (Institut für Jugendliteratur, Österreichischer Buchklub der Jugend, Kaiser Verlag, Dschungel Wien) richtet sich an AutorInnen, die für Kinder und Jugendliche schreiben: www.schreibzeit.at

▶ Die Kulturinitiative **uniT** der Karl-Franzens-Universität Graz bietet ein Förderprogramm für szenisches Schreiben:

www.uni-t.org. Mit uniT veranstaltet auch das **Schauspielhaus Wien** eine Schreibklasse für JungdramatikerInnen:

www.schauspielhaus.at



Prozess und Entwicklung. Ein Versuch

Schreiben fängt vielleicht dort an, wo
sich ein Ich gegen die Welt stellt.

Von Sandra Gugic



FOTO: RENATE STOICA

► Sprachkunst-Studentin Sandra Gugic über die Laboratorien des Schreibens

Mein Schreiben hat heimlich angefangen, das Ich hat sich erst mal in der echofreien Stille verschanzt. Immer bedeutet: Ich habe geschrieben, als ich ein Kind war, als ich vom Gymnasium auf die Modeschule gewechselt bin und auch später, als ich, rastlos von McJob zu McJob wechselnd, Jeans verkauft, Telefonmarketing gemacht, mich als Messehostess, Empfangssekretärin etc. versucht habe. Ich habe geschrieben, als ich Assistentin am Theater war und parallel, drei Mal in Folge, an der Aufnahmeprüfung für Bühnenbild gescheitert bin. Ich habe mir damals geschworen, nie an einer Kunstuniversität zu studieren. Das heimliche Schreiben war – immer – mein Begleiter. Öffentlich zugeben zu schreiben, schien mir eine Anmaßung gegen den Rest der Welt, bedeutete zugeben zu glauben, etwas zu sagen zu haben und gehört werden zu müssen. Auch wenn ich noch daran zweifelte, hatte ich mich schon von dem Wunsch gehört und gelesen zu werden verführen oder hinreißen lassen und begonnen, Texte an Wettbewerbe zu schicken.

Heute studiere ich, entgegen meinem Schwur, niemals an einer Kunstuniversität zu studieren, Sprachkunst an der Universität für angewandte Kunst. Womit wir bei der Frage nach Prozess und Entwicklung wären, danach, was die (universitäre) Beschäftigung mit

Literatur und dem eigenen Schreiben mit und aus einem Schreibenden macht.

Sich und seine Texte im Studium oder in Schreibwerkstätten und Tutorien auszusetzen, verändert und schärft den Blick auf das eigene Schreiben. Bedeutet verrissen, interpretiert, vielleicht ab und an gelobt zu werden, sein eigener Kritiker zu werden, bedeutet zu untersuchen, was das eigene Schreiben können, müssen, wollen soll oder vielleicht sogar nicht mehr darf, den Satzbau und die eigenen Gedanken zu sezieren, alles aufzubrechen und immer wieder zurück auf Anfang, sich von Befindlichkeiten und Berührungängsten abzustoßen, im Rauschen der Antworten und Fragen neue Frequenzen zu finden.

Schreibwerkstätten, Tutorien und Vorlesungen sind weniger „Schulen“ als vielmehr Laboratorien, in denen vor allem Austausch und Experiment stattfinden, in denen man sowohl dekonstruiert als auch inspiriert werden kann, in denen man lernt, die Stimmen voneinander zu unterscheiden, die eigene Stimme zu hinterfragen. Dazu kommt der Balanceakt, bei all dem den Spaß, die Dringlichkeit und Unruhe des Selbst nicht zu verlieren. Sich bei all den Stimmen immer noch, in Momenten, an das Schreiben in der geschützten Heimlichkeit zu erinnern und dorthin zurückzukehren.

Ich denke, es gibt keine allgemeingültigen Erklärungen, auch wenn es verführerisch wäre, sie servieren zu können, Erklärungen dafür, was richtig ist und was falsch, somit die Lösung greifbar nahe zu haben, die erlösende, ordentliche Literatur.



► **Sandra Gugic**, geb. 1976 in Wien, ist Autorin und hat bereits mehrere Auszeichnungen erhalten, u. a. das Staatstipendium für Literatur des BMUKK. Veröffentlichungen in Zeitschriften und Anthologien. Seit 2009 studiert sie Sprachkunst an der Universität für angewandte Kunst.